

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1882

213 (8.9.1882)

Badische Chronik.

Karlsruhe, 6. Sept. *) Wir sind in den Stand gesetzt, nachstehenden von dem Direktor der chirurgischen Klinik in Freiburg, Professor Dr. Maas, erstatteten Bericht über die bei dem Eisenbahn-Unglück am 3. d. Mts. geleistete ärztliche Hilfe zu veröffentlichen.

Ueber die Veranlassung der erfolgten Entgleisung ist zuverlässiges immer noch nicht ermittelt. So viel steht aber fest, daß die Beschaffenheit der Bahn, und zwar sowohl der Bahnkörper als Schwellen und Schienen, ein tadelloses war und daß das Zugpersonal, aus 8 Mann bestehend, in nichternem, vollkommen dienstfähigem Zustand sich befunden hat.

Bericht

über die ärztliche Hilfeleistung bei dem Eisenbahn-Unfall, welcher am Abend des 3. September bei Hugstetten durch Entgleisung stattfand.

Zur Feststellung der in dem folgenden Berichte angegebenen Thatsachen kamen am Nachmittage des 5. September folgende Herren in der chirurgischen Klinik zusammen: Algaier (Mitglied der Feuerwehr), Dr. Boström, Oberstlieutenant a. D. Geres, Dr. Kammerer, Dr. Kast, Dr. Oster, Dr. Pinner, Medizinalrath Reich, Hofrath Professor Schinzinger, Oberbürgermeister Schuster, Buchhändler Stoll, Kommandant der Feuerwehr Thoma, Dr. Thiry und ich. — Uebereinstimmend wurde Folgendes festgestellt:

Medizinalrath und Bezirksarzt Reich, sowie Hofrath Prof. Schinzinger wurden um 9¹/₄ Uhr Abends durch den Bahnamts-Vorstand Ambros benachrichtigt, daß auf der Breisacher Bahn das Alarmsignal gegeben sei; es sei möglicher Weise ein Eisenbahn-Unglück vorgekommen, bei welchem man ärztlicher Hilfe bedürfe. Beide Herren waren nicht zu Hause, wurden aber bald aufgefunden und begaben sich mit Dr. Thiry, den sie getroffen hatten, auf den Bahnhof. Da nach dem Kolmarer Extrazug noch ein fahrplanmäßiger Zug abgegangen war, erfuhren sie vorläufig nur, daß Bahnamts-Vorstand Ambros, nachdem er einige Zeit auf einen Arzt gewartet hatte, mit einer Lokomotive und begleitet von der aus Bahnpersonal gebildeten Hilfsmannschaft den Zügen nachgefahren sei. Als jetzt ein Arbeiter und einzelne leicht verletzte Reisende die Nachricht brachten, daß im Mooswalde ungefähr an der zweiten Wäldschung ³/₄ Stunden von Freiburg eine Entgleisung stattgefunden habe, eilte Dr. Thiry, ohne von der Ausdehnung des Unglücks eine Kenntniß zu haben, aus der chirurgischen Klinik reichlich mit Verbandmaterial versehen, mit 10—12 Ärzten und älteren Mediziniern auf Wagen nach der Unglücksstätte. Die Wagen waren von Hotelbesitzer Sommer und Privatier Weiß bereitwillig gestellt. Die durch Dr. Thiry in Kenntniß gesetzten Ärzte der Klinik folgten zum Theil ebenfalls Dr. Thiry. — Auf drei Wagen fuhren zwei Assistenten der chirurgischen Klinik, die anwesenden Assistenten der medizinischen und gynäkologischen Klinik, Ärzte aus der Stadt und ältere Mediziner nach der Unglücksstätte, zwei Diener der chirurgischen Klinik begleiteten sie, reichliches Verbandmaterial, Instrumente u. s. w. wurden mitgenommen. Zur Aufnahme der Verletzten wurde eine große Zahl von Betten des klinischen Hospitals, welches während der Ferien nur schwach belegt war, in Bereitschaft gestellt, ferner das sog. Blatternhaus, in Bereitschaft gestellt, ferner das letzte Pockenkranken aufnahm und ganz leer stand, sich ferner durch seine Lage am Bahngelände sehr gut eignete. Die letztere Abtheilung der Ärzte war um 11 Uhr etwa fortgefahren.

Als kurz vor 12 Uhr der fahrplanmäßige Zug, welcher *) Aus einem gestern Abend ausgearbeiteten Extrablatt wiederholt.

Emil Holub über die Vogelwelt Südafrika's.

O.K.tz. Mancher unserer Leser wird sich Dr. Emil Holub's erinnern, des Verfassers der „Sieben Jahre in Südafrika“, der auf Veranlassung der Badischen Geogr. Gesellschaft letzten Winter hier einen Vortrag über seine Reiseerlebnisse hielt. Wo er nur hinkam — und er hat in drei Jahren an mehr als zweihundert Orten von Mek bis Temeswar, von Hamburg bis Triest Vorträge gehalten! — hat seine frische, überaus anschauliche Darstellung vollen Beifall gefunden, wie er auch stets mit Geschick auszuwählen weiß, was die Interessen und den Geschmack des jeweiligen Publikums trifft. Es ist erstaunlich, daß Holub trotz des vielen Reisens noch eine stattliche Anzahl größerer und kleinerer Abhandlungen aus den verschiedensten Gebieten seines sehr umfangreichen Wissens veröffentlichten konnte. Von Jugend an die Naturwissenschaften zuneigend studierte er Medizin, schlug aber eine Stelle als praktischer Arzt aus, um nach Südafrika zu ziehen, wo er in den Diamantenseldern durch seine Praxis die bedeutenden Mittel verdiente, die er auf seinen Expeditionen eben so schnell wieder der Wissenschaft opferte. Gegenwärtig ist er rastlos thätig in der wissenschaftlichen Verarbeitung seines reichen Materials und den Vorbereitungen zu einer neuen mehrjährigen Reise, die er im nächsten Frühjahr vom Caplande aus antreten wird. Von seinen Plänen ein anderes Mal! Diesmal trachte ich einiges von seinen „Beiträgen zur Ornithologie“), einer Schrift, die eine Art Mittelstellung zwischen einem wissenschaftlichen und populären Werke einnimmt. Der Titel wirkt

*) Beiträge zur Ornithologie Südafrika's. Von Emil Holub und A. v. Pelzeln. Wien 1882. Alfred Hölder. Mit drei Tafeln in Farbendruck, 94 Holzschnitten und einer Karte.

dem Extrazuge gefolgt war, zurückkam und so die Bahnstrecke frei machte, fuhren auf einem Bahnzuge noch einige Ärzte (Maas, Schinzinger, Fritsch sen., eine Zahl älterer Mediziner, 60 Mann der indessen alarmirten Feuerwehr, mit Fackeln, Tragbahnen u. s. w. reichlich versehen, unter Führung von Thoma und Algaier nach der Unglücksstätte. Medizinalrath Reich und Dr. Pinner übernahmen die Unterbringung und Vertheilung der ankommenden Verletzten; im Blatternhause, dessen Einrichtung und Instandsetzung Oberbürgermeister Schuster selbst überwachte, in der chirurgischen Klinik war alles zur Aufnahme Nöthige nach Kräften bereitgestellt.

Auf der Unfallstelle waren schon bei Ankunft des Dr. Thiry die schnell herbeigeeilten Bewohner der nahegelegenen Dörfer Hugstetten, Hochdorf, Buchheim u. s. w. mit Aufbietung aller Kräfte thätig. Der Platz war mit Fackeln und Laternen beleuchtet, der Arzt Denzlinger aus Buchheim leistete die ärztliche Hilfe.

Der Transport der Verwundeten war bald in Angriff genommen: Die Wagen, welche die Ärzte aus Freiburg gebracht hatten, brachten Verwundete zurück und wurden wieder herausbeordert; gut mit Stroh gepolsterte Wagen aus den Dörfern fuhren Verwundete nach Freiburg; der fahrplanmäßige Zug brachte eine größere Zahl Leichtverwundeter und 8 Schwerverwundeter zurück. — Nachdem der Zug mit den Ärzten und den Mannschaften der Feuerwehr angekommen war, wurden die schwerer Verwundeten in diesem untergebracht. Wie durch Dr. Oster festgestellt wurde, war zehn Minuten vor zwei Uhr kein Verwundeter mehr an der Unglücksstelle aufzufinden. Begleitet von einer Zahl Ärzte und Mediziner fuhr jetzt der Zug nach Freiburg zurück. Nach Hugstetten war schon vorher zu Fuß ein Arzt (Dr. Kammerer) mit mehreren älteren Mediziniern abgegangen, weil auch dorthin eine größere Zahl von Verletzten gebracht worden war.

Nachdem auf der Unglücksstelle durch genaues Absuchen von der Feuerwehr und von noch zurückgebliebenen Ärzten festgestellt war, daß kein Lebender unter den Trümmern der Wagen lag, fuhren auf einem von Kolmar eingetroffenen Zuge die auf der Unglücksstelle abkömmlichen Ärzte (Fritsch sen., Maas, Schinzinger, Thiry u. s. w. und ältere Mediziner), begleitet von einer Abtheilung der Feuerwehr, nach Hugstetten. Dort lagen Verwundete in drei Häusern. Von diesen wurden die Schwerverwundeten auf sieben mit Stroh gut gepolsterten Wagen, welche durch Amtmann Dr. Gautier und Staatsanwalt Gailer requirirt wurden, unter ärztlicher Führung noch im Laufe der Nacht nach Freiburg gebracht. Nur zwei schwerer Verletzte verweigerten den Transport. Die leichter Verletzten wurden theils auf dem Kolmarer Zuge befördert, theils blieben sie in Hugstetten, um am Morgen mit Fuhrwerken nach Hause zu fahren. Die zuletzt erwähnte Abtheilung der Ärzte ging dann, begleitet von einigen Feuerwehr-Leuten, nach Hochdorf, wo ebenfalls Verletzte untergebracht waren. Andere Feuerwehr-Männer blieben in Hugstetten zurück, um bei dem Transport der Verwundeten zu helfen.

In Hochdorf fanden sich nur fünf leichter Verletzte, welche am nächsten Morgen von dort aus den Rückweg in ihre Heimath machen wollten. Die Ärzte und die sie begleitenden Feuerwehrleute kehrten von Hochdorf zur Unglücksstätte zurück. — Da für die Ärzte dort keine Thätigkeit mehr war, kehrten sie mit dem Zuge nach Freiburg zurück, wo sie gegen 4 Uhr Morgens eintrafen.

In dem Blatternhause waren indessen 23 Verwundete untergebracht; nach Anordnung des Dr. Pinner nur solche, bei denen keine größeren Verbände und Operationen nöthig waren; 81 hatten in den Räumen des klinischen Hospitals Aufnahme gefunden. Durch angestrengte Thätigkeit gelang es, noch im Laufe der Nacht alle provisorischen Verbände durch definitive zu ersetzen und die absolut nöthigen

für den Paie vielleicht abschreckend, ebenso die Mitwirkung eines Fachgelehrten, Hr. Dr. A. v. Pelzeln in Wien, aber ein Blick auf die fast zu luxuriöse äußere Ausstattung, die Holzschnitte und die prächtigen Farbentafeln verräth uns bald, daß das Buch neben seinem gelehrten Inhalt auch manches bieten wird, was an den Familienkreis und in den Salon gehört! Ich wünschte, beiderlei Inhalt wäre streng geschieden! So wie das Buch aber vor uns liegt, erweise ich dem Leser gewiß den größten Gefallen mit meinem Rath, alle einzelnen Beschreibungen der Vögel, alle Präparate von Zungen und Skeletttheilen zu überschlagen und die Abschnitte über Lebensbedingungen und Lebensweise herauszusuchen. Vielleicht ist mein Leser selbst Vogelliebhaber und weiß, daß gerade Südafrika viele der hübschesten Thierchen in unsere Zimmer und zoologischen Gärten liefert. Die Wellenastribe, Kafferfinken, Fahnenflügel und wie sie alle heißen, und, daß noch manches einer Einbürgerung bei uns werth wäre! Dann wird er sich freuen, in Holub einen Gefinnungsgeoffenen gefunden zu haben, denn, wenn dieser auch Vogelbälge in großer Zahl mit nach Europa brachte, so hat er doch seiner Jagdlust immer nur freien Lauf gelassen, wenn das Nahrungsbedürfnis oder der wissenschaftliche Zweck es erforderten.

Biel mehr Freude gewährte ihm allezeit die Beobachtung der lebenden Thiere und es ist eine Freude, ihm dabei nachzufühlen! Er ist Laie wie wir — freilich ein gelehrter Laie, aber frei von allem Bücherstaub. Wo er gern studiert, das ist der Wald und das Feld, und zieht er sich dann nothgedrungen zum Ausarbeiten in die beengende Stube zurück, so vermeidet er ängstlich alles gelehrte Beiwerk, das etwa die Frische des Einbruchs seiner Erlebnisse schmälern könnte. In Vulsfontein hatte er sich eine große Menagerie angelegt, die der Leser der „Sieben Jahre“ aus einer

Operationen auszuführen, so daß um 8 Uhr Morgens eine Pause in der ärztlichen Thätigkeit eintreten konnte. — Nachdem ich mich im Laufe des Vormittags überzeugt hatte, daß die Verpflegung und das Verbinden der im Blatternhause untergebrachten Verwundeten auf Schwierigkeit stoßen mußte, da dieses Haus nicht für chirurgische Kranke eingerichtet ist, wurde es im Laufe des Nachmittags geräumt. Von den 23 dort untergebrachten Verletzten konnten einige entlassen werden, 13 wurden in der Universitäts-Augenklinik, deren Räume von dem Direktor der Klinik Prof. Dr. Manz bereitwillig zur Verfügung gestellt wurden, untergebracht, der Rest fand noch im klinischen Hospital Platz.

Das Unglück hatte an einer Stelle des Bahngeländes stattgefunden, welche die erste Hilfeleistung ungemein erschwerte. Auf der linken Seite (von Freiburg aus gerechnet) hemmte sumpfiges Terrain und ein durch den Regen stark gefüllter, durch die entgleiste Lokomotive angestauter Graben den Verkehr. Nur über einige, durch herübergelegte Bretter geschaffene Nothstege und durch einen der zertrümmerten Wagen hindurch konnten die Verwundeten und Todten auf die rechte Seite des Bahnkörpers, wo das Terrain weniger sumpfig war, herübergeschafft werden. Auch auf der rechten Seite war der Verkehr ungemein schwierig: Eine Hecke verlief längs des Bahnkörpers, umgestürzte Telegraphenstangen und zahlreiche Telegraphenbrähre hemmten die freie Bewegung; der durch Regen erweichte Boden ließ die Hilfe bringenden Männer tief einsinken, so daß auch hier bald Nothstege durch Bretter u. s. w. hergestellt werden mußten; der fort-dauernde Regen und das Gebüsch erschwerten die Ueberfahrt.

Wenn trotzdem die ärztliche Hilfeleistung so schnell gelang, so ist dieses allein durch die aufopfernde Thätigkeit aller Helfenden ermöglicht worden: die Bewohner der anliegenden Dörfer, die Ärzte und älteren Mediziner, die Bahnverwaltung, die Mannschaften der Feuerwehr, Schugleute und Gendarmen, hilfsbereite, thätigste Bürger der Stadt arbeiteten trotz aller ungünstigen Verhältnisse bis zur vollkommenen Erschöpfung mehrere Stunden hindurch. Nirgends zeigte sich Verwirrung, überall wurde den Anordnungen der leitenden Persönlichkeiten schweigend ohne jeden Widerspruch Folge geleistet.

Zu erwähnen ist noch, daß eine leicht verwundete Frau einige Zeit im Balde herumirrte, bis sie in einem Bahnwärterhäuschen für die Nacht Unterkunft fand; sie wurde am Morgen in die Klinik aufgenommen. Ferner wurde ein Todter, welcher zuerst nur für verwundet gehalten wurde, eine Strecke weit transportirt und, als sein Tod von einem Arzte konstatiert war, niedergelegt und erst später auf den Sammelplatz der Leichen gebracht.

Professor Dr. Maas.

Vom Bäckertische.

Reisefestizen aus Indien. Von Herrn und Frau Werschagin. Bändchen 1: Ost-Himalaya. Mit Illustrationen. Bei G. Teubner, Leipzig. Preis M. 2.50. — Herr und Frau Werschagin sind weder Gelehrte, noch ist ihnen die deutsche Sprache besonders geläufig, dennoch übt das vorbenannte Buch durch seine Ursprünglichkeit einen eigenthümlichen Reiz auf den Leser aus, der durch die beigegebenen Illustrationen des berühmten Malers noch erhöht wird. Das Schriftchen ist ein Reise-Tagebuch, welches aporphistisch die Geschehnisse des kühnen Ehepaars mittheilt; reich sind die ethnographischen Notizen, die von der Beobachtungsgabe des Malers Zeugnis geben. In schnellem Wechsel reißt sich Bild an Bild des indischen Lebens zu einer Kette zusammen, die reich und buntfarbig genug ist, um auch die ferneren Hefte mit Spannung erwarten zu lassen.

Europäische Wanderbilder. Nr. 24. Bad Reinerz in Schlesien von B. Dengler. Verlag von Drell, Köhler u. Co., Zürich. Preis 50 Pf. Im Süden des Schlesienlandes liegt eingeschlossen in einen Ring von Felsen und Bergen die Grafschaft Glas. Unter die in landschaftlicher Beziehung sowohl als auch in Rücksicht auf die Menge der Heilquellen am reichsten ausgestatteten Orte der Grafschaft gehört Reinerz.

Abbildung (II 464) kennt und deren letzte Insassen sogar mit nach Europa wandern mußten. Noch lieber aber begleiten wir unsern Forscher an jene heiligen Stätten, die kaum noch betreten von des Menschen friedraubendem Fuß rein und unverfälscht das Walten der Natur aufweisen, an jene Vogelkolonien, wo zu hunderten Sperlingsvögel und Sumpfvögel, zahllose Flamingos, Taucher, Möven, Pelikane ihre Wohnstätte aufgeschlagen haben! Dort gilt es still zuzuschauen, sonst, schrecken wir all' die zahllosen Gesehpfen auf, die hier seit Jahrzehnten in friedlichster Eintracht leben, und dann haben wir einen Tag verloren; denn eben aufgeschreckt folgt die eben flüggewordene Brut den laut zirpenden, pfeifenden und gackernden Eltern nach andern entfernten, hochbesetzten Weigern und den zahlreichen, die Hartstriver- und Molapo-Ebenen charakterisirenden Salzseen, während die brütenden Vögel, die sonst den vor-sichtig sich nahenden, mit Notes und Griffel bewehrten Beobachter an sich herantreten lassen, nun laut krächzend und kreischend ihre Nester verlassen und auf die weite Ebene flüchten. „Wie glücklich“ fährt Holub fort, „schätze ich mich, daß mich mein Pfad an solchen einsamen Weiber geführt! Es waren glückliche und wonnige Tage, die ich hier verlebte, wenn ich auch ohne Beihilfe eines kleinen Bootes alle die wissenschaftlichen Geheimnisse des dichten Röhrichtes nicht erlauschen konnte.“ Zu Hause angekommen, stellt der Forscher dann zusammen, was sich vom Aufenthalt, vom Fundort und Verbreitungsgebiet, was sich über Nahrung, Nest und Nestbereitung, über Familienleben, gegenseitige Freundschaft und Feindschaft sagen läßt, oder über das Temperament und die Flugweise der einzelnen Arten. Solche Schilderungen, wie die des Knorhabns, der Steppen-Brachschwabe, des Heuschreckentranchs, des Steppenadlers, dürfen auf den Beifall jedes Lesers rechnen. (Schluß folgt.)

